

4. 12. 7. 17

11, 594



X 204 6664





Π, 594.



X 2046664





W

war

L

21

22

Eigentliche
Fürstellung
der



arglistigen Satanischen
Erscheinung



Welche
sich jüngst hin am 17. Julii/
war der 4. Sonntag nach dem Fest der H. Dreieinigkeits/
mit

Hans Brunern/
Einem Einwohner zu Mellingen/
warhaftig begeben/
Jederman zur Warnung und Schrecken/
Aus des Mannes eigener schrift- und
mündlichen Erzählung entworfen/
und
Auf vielfältiges Ansuchen und Be-
gehren
ans Licht gestellet.

Weimar/druckts und verlegt Johann Andreas Müller/
Fürstl. S. Hof-Buchdr. im Jahr 1698.

1707

Einigkeit
der
Städte

der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg

der Stadt

der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg

der Stadt

der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg

der Stadt

der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg

der Stadt

der Stadt

der Stadt Magdeburg

der Stadt

der Stadt

der Stadt Magdeburg





A. Ω.



Es wohl leider! bey dieser iezigen/ in
dem Schlaf der Sicherheit und Ruchlo-
sigkeit alzu tief liegend- und schnarchenden
Welt dahin kommen/ daß sehr viele irr-
dich-gefinnete alles dasjenige/ was von
dem Satan/ seiner Argelist und Gewalt/
auch dessen Verleitungen in zeitlich und ewiges Verder-
ben/ aus der himmlischen Wahrheit Göttl. Worts ge-
lehret und dargethan wird/ entweder kaltfinnig aufneh-
men/ oder gar in Zweifel ziehen/ oder völlig verneinen/
und vor Märlein und traurige Impressiones und Einbil-
dungen melancholischer Gemüther halten / welches alles
von der Bezauberung dieses arglistigen Geistes uhr-
sprünglich herrühret/ damit sie der Wahrheit nicht glau-
ben / sondern sich ohne Hinderung in seinen Netzen und
Stricken/nach allem Wunsch/leiten und führen lassen/bis
sie endlich von ihm zur ewigen Verdammniß verführet
werden; So geschieht es doch/ nicht ohne Göttliche Zu-
lassung/ ie zuweilen/daß/nebst denen innerlichen Versuch-
ungen und Anfechtungen / dieser tausendlistige Gast
blind ankommen/ sich ziemlich verrathen/ seine Tücke of-
senbahren / und/ wie er gegen die Frommen so Seelen-
mörderisch gefinnet sey / an Tag legen / dabey aber mit
aller seiner List und Bosheit / in der Krafft des Wei-
A 2 bes.

bes. Saamens/ der ihm bereits den Kopf zerknirschet/ zu schanden werden muß.

Dieses erweist auch in der That folgende warhafte Erzählung/ welche sich kurz- verwichener Zeit bey Mellingen/ einem unfern der Hochfl. Residenz- Stadt Weimar befindlichen Flecken/ zugetragen/ dahero auf vielfältiges Ansuchen und Begehren/ um aller Welt die Gewiß- und Wahrheit der Satanis- schen Nachstellungen/ mit welchen er die Frommen nicht nur durch innerliche Anfecht- und Versuchung/ sondern auch durch unmittelbare Erscheinung zu verücken gedendet/ vor Augen zu legen/ und denen Welt- Menschen den Schlaf der Sicherheit desto mehr daraus zu wischen/ solche Begebenheit und Geschichte/ auf vorherin- gezogene genaue Erkundigung und Abhörung des Interessenten/ umständlich zu Papir gebracht worden.

Es befindet sich nemlich in besagten Mellingen ein Einwohner/ und Fürstlicher Sächsischer Unterthan/ Namens (A) Hans Gruner/ der von dem Pfarrer un Adjuncto des Orths/ Hn. M. Friedrich Müllern/ auch allen Einwohnern und Nachbarn/ so ihn kennen/ den Ruhm eines frommen/ erbaren und friedfertigen Christlichen Mannes erworben/ 52. Jahr alt/ welcher bishero wegen seiner guten Wissenschaft in der Vocal- Music/ bey der Kirche daselbst/ sich als ein Adjuvant gebrauchen lassen/ auch mit Vorsatz den Gottesdienst nie versäumt hat/ sondern/ wie gemeiniglich dabey der erste/ also der letzte gewesen ist: Dessen Nahrungs- Arth/ neben einem wenigen Feldbau/ in der Fischey besteht/ wie
er

er dann etliche Jahr her/ so wohl der daselbstigen Gemein-
ne/ als auch Herrn D. Kraußen in Jena/ ihre Wasser
abbestanden/ und also damit vor sich und die Seinigen die
Lebens-Mittel gesucht.

Als dieser Gruner nun nachhien/ am 17. Julii, die-
ses 1698ten Jahres/ war der 4. Sonntag nach dem
Fest der Heil. Dreieinigkeith / sehr frühe/ nach 3.
Uhren umgekehr / auf daß er sich zu rechter Zeit wieder
nach Hauß zur Kirchen versügen könnte / hinaus an das
Wasser/ gegen Magdala zu/ über eine halbe Stunde
von Mellungen gelegen/ gieng/ um zu sehen / ob sich in
denen hiezu gelegten Reußen einiger Vorrath an Kreb-
sen befinde/ die er abholen wolte/ damit nicht durch Zu-
nehmung des Wassers/ weil es damahls ziemlich regne-
te/ ihm die Reußen/ als vormahls mehr geschehen/ weg-
geführt würden: Merckte er auf solchen Hingehen/ zu
zweyen mahlen / als ob es mit Steinen hinter ihm her-
würffe / welches er aber nicht achtete/ vermeynende/ es
möchten üppige und fürwitzige Braßmägde seyn/ die ihn
also zu veriren gedächten: Sieng demnach fort/nahm die
Reußen aus dem Wasser/ langte die gefangenen Krebse
hersür/ und da er an den Orth kam/ den man den
Orth-Winckel zu nennen pfleget/schüttete er die Kreb-
se zusammen auf den Rasen/um zu sehen/was ihm Gote
vor einen Vorrath bescheret/ und solchen zu zählen/ so
dann in der Fischbutte nach Hauß zu bringen: In diesem
Begriff hörte er von ferne/ nicht ohne großem Getöse/et-
was annahen/ und/ da er sich aufrichtete/ und darnach
umsah/ vermeynete er nicht anders/ es wäre ein wohl-

bekanter Mann und Nachbar/ M.M. von deme er sich einbildete/ er wäre etwan an dem nechsten Orth/ in einiger Berrichtung gewesen/ daher er seiner Handthierung ferner unbesorgt abwartete: Inzwischen kam jener (B)Ankommende ihm näher/ und redete/ ohne vorhergegangene Begrüßung/ ihn also an: Vatter/ warum bist du so traurig? Aus der Ansprach merckte der Fischer wohl/ daß dieser nicht sein bekanter Nachbar wäre/ weil er sich aber nichts Böses befahrete/ sahe er auf/ betrachtete ihn recht/ und merckte/ daß er ein Ledern Camisol/ dergleichen Hosen an- und einen schwarzen Huth auf dem Kopf habe/ mit graulichten Haaren/ dem Alter nach schiene er bey etlichen 60. Jahren zu seyn. Auf die vorgesezte Frage nun antwortete der Fischer: Er habe wohl Ursach/ traurig zu seyn/ indeme wegen bißheriger Kriegsläuffte noch immer schwere Zeiten/ und ein Haußvater/ dem Hoff liebe Kinder/ (deren er Sechse hat/ vier Söhne und zwey Töchter) und geringe Mittel beschreibet/ sich mit den Seinen ehrlich und redlich hinzubringen/ und seine Schuldigkeit der Herrschafft abzustatten/ billige Ursache/ sich zu bekümmern/ finde: Deme jener geantwortet: Ich sehe wohl/ Vatter/ daß dir deine Arbeit sehr sauer wird/ und du dein Brodt mit großer Mühe verdienen mußt: Siehe/ ich will dir Geld vorstrecken/ und damit aushelffen/ daß du ins künfftige mit

mit den Deinen besser leben solst : Der Bruner widerredete aber : Er begehre seiner Hülffe nicht / denn er ohne hin schuldig / und Geld geborget / also solches wieder zu bezahlen habe / wolle sich nicht tieffer in die Schuld hinein stecken. Jener aber fuhr mit seiner Verheißung und Anbieten fort / er wolle ihm mit Geld an die Hand gehen / wie er bißhero vielen andern gethan / aus welchen er brave Leute gemachet ; er verlange auch dafür von ihm nichts / als er solte sich nur in sein (C) Buch einschreiben. Zeigte ihm damit solches / welches in Folio, als ein schmal Register / in schwarze Tafeln eingebunden war / Darinnen / sagte er / stehen viel hohe Potentaten und wackere Leute in der Welt / denen ich bißhero ausgeholfen / ich wil dir gleichfalls dein Lebtag Geld und Guth genug verschaffen / wo du nur deinen Nahmen hier einzeichnen wirst. Weil nun der arme Fischer aus diesem Versprechen Unrath vermerckte / seuffzete er zu Gott / und wiederholte seinen Entschluß nochmahls / er verlange seines Geldes nicht / wolle sich auch nicht in sein Buch schreiben ; Gleichwohl schüttete (D) jener ihm einen großen Hauffen Silber und Gold vor die Füße / war lauter ganzes Geld / und desselben so viel / daß er fast seine Fischbutte damit solte angefüllet haben. Bruner aber wertete sich /
etwas

etwas davon anzurühren/ und noch mehr/ ins Buch sei-
 nen Nahmen einzuschreiben; Zugleich betrachtete er den
 (E) Gast recht/ und ward innen/ daß er sich so fort in
 einer gräßlichen Gestalt/ mit einem Kuh- und
 Pferdte-Fuß/ an statt der Armen und Hände/
 Löwen- und Bären-Zagen habende / mit ei-
 nem abscheulichen Kopf/ dergleichen er nie an
 einigem Thier wahrgenommen/ hohen Hörnern
 und feurigen Faust-großen Augen/ verstellte/
 worüber er/ Gruner/ heutzlich erschrocken/ zugleich an-
 gefangen / sich gegen diesen nunmehr erkanten Ergo-
 feind/ den leidige Satan/ mit Christl. Wehre und Waffen/
 nehmlich andächtigen Seutzern/ und Gebethen auszu-
 rüsten und zu verwahren/ wie er denn alles/ was er nur
 beten konnte / und aus Schrecken zu beten wußte / abge-
 prochen/ wiewohl ihm der Satan noch inner angelegen/
 er sollte sein Geld nehmen / und dafür seinen
 Nahmen ins Buch schreiben/ auch von Gott
 abfallen/es solle ihm wohlgehen/und er künfft-
 lig hin Geld genug haben: Spottete dabey
 seines Gebets / sprechende: Wie? hältstu
 denn Gott noch vor deinen Vatter? Ey/ du
 magst wohl an Ihn glauben! Er läßet ja die
 Seinen zappeln und Noth leiden/ das thue ich
 aber nicht: Denn die Meinen haben gute Sa-
 ge/ und alles vollauf/ und ich gebe ihnen / was
 nur ihr Herze wünschet/denn ich bin Fürst auf
 der-

der Erden/und die Helffte derselben ist mein.
 Bruner aber wurde bey dieser fortgesetzt und anhalten-
 den Versuchung zwar durch das Schrecken ziemlich ab-
 gemattet/ gleichwohl im Gebet nicht laß/ sondern seuf-
 zete und betete zu Gott immerfort/ der ihm auch mit sei-
 nem Geist kräftig beystunde/ und einen herrlichen
 Macht-Spruch nach dem andern in den Sinn gab/ ob-
 wohl der Satan nicht ermangelte/ dieselben zu widerle-
 gen/ und zu verspotten: Unter andern/ als Bruner
 einwandte: Was sollte es mir helfen/ wenn ich
 schon die ganze Welt gewinne/ und doch Scha-
 den an meiner Seelen Seeligkeit nehme?
 Replicirte der Widersacher: Was? Seelen-See-
 ligkeit! Seelen-Seeligkeit! Ist dir denn so
 viel an deiner Seelen Seeligkeit gelegen? die
 Seele wird dir doch wohl bleiben. Je heftiger
 aber der Satan mit seinen Versuchungen anhielte/ je eif-
 riger betete der gute Bruner/ wiewohl ihn dabey unge-
 meine Furcht und Schrecken/ auch ein heftig und star-
 kes Zähnklopfen überfiel/ daß/ wann er die Zunge
 zwischen seine Zähne gebracht hätte/ er glaubte/ er wür-
 de sie zubissen haben. Jedoch stärckte er sich hinwieder
 mit allerhand Christlichen Seufzern/ und schönen
 Schrift-Sprüchen/ so viel ihme in dieser großen Angst
 befielen/ unter andern betete er: Also hat Gott
 die Welt geliebet/ &c. Ingleichen: Herr wenn ich
 nur dich habe/ &c. it. Das Jesulein sol doch
 B mein

mein Brost/mein Heiland seyn und bleiben &c.
und viel andere/welche/des ungemeinen Schreckens we-
gen/er wiederum aus der acht gelassen.

Nachdem also dieser Kampf und Streit fast eine
halbe Stunde gewähret / Gruner weder das vor ihm
liegende Geld anrühren / noch sich in das Buch ein-
schreiben wollen / (wie er denn auch weder Dinten noch
Feder gesehen / womit er sich hätte einschreiben kön-
nen/) also der Hölle-Wolff wohl sahe / daß er diesem
zwar einfältig doch mit Gottes Wort wohl verwahre-
tem Schäflein nichts anhaben würde / sprach er leglich :
Ist dir an deiner Seelen so viel gelegen / und
wenn du nicht von G D E abfallen wilt / so
lauff hin / und bleib ein armer Fischer : Worauf
Gruner so fort seine Krebse in seine Fischbutte zusam-
men laß / und damit gen (F) Mellingen / als geschwind es
Furcht und Entsetzen zuließen / nach Hauß eilte. Im
Aufstehen und Fortgehen wolte er das Lied : Gott der
Vater wohn uns bey / und &c. zu singen anfangen /
konte aber vor Furcht und Zittern nicht singen / daher o-
betete er es / vom Anfang bis zum Ende hinaus / und kam
also Mellingen immer näher / wiewohl ihn Furcht /
Angst und Schrecken dergestalt eingenommen hatten /
daß er sich Anfangs nicht umgesehen / ob ihn der Satan
verfolget und nachgelauffen sey / da er aber dem Orth nun
etwas näher kommen / wandte er sich zurück / und da sa-
he er nichts mehr ; Gleichwohl war er vorhero im Fort-
lauffen innen worden / daß es hinter ihm / als ein Bär ge-
bruma

brummet / und sich der Erdboten fast ganz erschüttert. Eben da er in Mellingen eingieng / verlautete man das letzte mahl zur Kirche / weil ihn aber Zittern und Zagen / zusamt einem ungemeinen Frost überfallen hatten / konte er nicht / wie er wünschte / in die öffentliche Versammlung kommen / sondern mußte sich zu Bette legen: Wie er dan darauf sechs Wochen lang / eben zur Erndte Zeit / mit nicht geringer Versäumnüß seines Hauswesens / vor Mattigkeit das Bette hüten / und zur Wiederbring- und Stärkung der fast verlohrenen Kräfte allerhand dienliche Arzney- Mittel brauchen müssen / wodurch nebst dem herglichen Gebet seines Weibs / und theils unerzogenen Kinder / welche auf ihren Knien / um seines Lebens Fristung / Gott anrieffen / auch der gesamten Christlichen Gemeinde daselbst / er wieder zu recht gebracht worden / daß er nunmehr / ob wohl noch ziemlich schwach und matt / umhergehen / und seiner Handthierung abwarten kan. Wünschet dabey von Herzen / und bittet flehentlich / daß Gott dem Satan nicht mehr erlauben wolle / sich ihme in solcher heßlich- und gräßlichen Gestalt zu zeigen / als die er nimmermehr mehr zu sehen verlange / damit er nicht vor Schrecken gar umkomme ; Gleichwohl hat er zu seinem Gott das feste Vertrauen / Er werde ihn mit seines Geistes Kraft dergestalt ferner ausrüsten / daß / wenn der Versucher ihme wieder annahen sollte / so dann er ihme noch besser begegnen / und alle dessen Versuchungs- Pfeile mit tapfern Muth / aus der geistlichen Rüst- Cammer des H. Gottes Worts versehn / abschlagen könnte.

Dieses ist nun die wahrhafte Erzählung solcher Sa-

tanischer/ zwar hefftigen/ iedoch durch Gottes Beystand
 fehlgeschlagenen Versuchung/ gegen gedachten einfältigen
 Fischer vorgenommen. Zwar scheint es/ ob habe der
 Höllen-Hund vorhero schon diesem Manne nachge-
 trachtet/ und ihn zu zerreißen gesucht/ weil/ nach seiner
 Erzehlung/ die Woche vorhero/ als er nebst seinem ält-
 sten Sohn früh nach 2. Uhren hinaus an das Wasser
 gangen/ ihnen zwey kohlschwarze große Hunde mit auf-
 gesperrten weiten Rachen und großen Schnauffen/ auch
 feurigen Augen/ von Magdala herkommende/ entge-
 gen und vorbey gelauffen/ worüber sich sonderlich der
 Knab hefftig entsetzet/ deme aber der Vater zugeredet/ er
 solle sich nur zu frieden geben/ und sie lauffen lassen / wie
 sie denn auch ihnen damahls nicht den geringsten Scha-
 den zugesüget / sondern sich ihnen bald aus dem Gesichte
 verlohren. Dismahl aber hat er beyhm Vater desto mehr
 Gewalt angewendet. Des Herrn Nahme sey geprie-
 sen/ der diesen armen und guten Mann durch seinen Geist
 dergestalt gestärcket/ daß er denen Teuflischen Nachstel-
 lungen glücklich entgehen können.

So begreifen nun hieraus die allzurohen/ und in
 dieser glaublosen Welt überhäuffte Welt-Kinder
 die mehr als zugewisse Warheit/ daß unfehlbar Teuffel
 seien / wie denn der leidige Satan mit so vielen schreckli-
 chen Vorstellungen ihnen die Gewisheit dessen/ auf gött-
 liche Zulassungen/ mehrmahls muß vor Augen legen/ ob
 sie noch in sich schlagen/ und bey Zeiten dessen listigen Rän-
 ken und mörderlichen Nachstellungen zu entgehen/ mit
 Furcht und Zittern trachten möchten. Und ob er sich
 wohl

wohl gegen diejenige / so er bereits fest eingeklammert /
 und die sich ihm zu seinem Dienst verschworen / ie zu Zei-
 ten eine Zeitlang zu entfernen scheint / auch nicht allezeit
 ihrem Gesichte und Sinnen vorzetget / so pflegt er doch
 wohl bisweilen sich grausam genug / auch in diesem Leben
 schon / als ein Tyrann gegen selbe aufzuführen / und / was
 sie von ihm ins künftige zu gewarten / durch mancherley
 Plagen einen Vorschmack zu geben / dessen trauriges
 Beispiel jener Peter Ofte zu Magdeburg vor
 nicht so vielen Jahren vorstellen können / davon der seeli-
 ge und Gottseelige Scriber in seinen verlohrnen und
 wiedergefundenen Schäßlein eine ausführliche Beschrei-
 bung erstattet ; Ingleichen eine überführte Hexe / deren
 eigenes Bekänntniß in seinem Schauplag Herr Ernst
 p 813. öffentlich vorstellet ; So ist er doch denen Frommen
 desto näher / nicht nur seiner Kraft / sondern auch dem
 Wesen nach / zwar auf eine Weise / die uns Menschen / die
 wir die Natur der Geister nicht völlig verstehen / unbe-
 greiflich ist / suchet auch allerley Räncke / ihnen / wo es
 Gottes Wacht und Macht Schug nicht verhütete / bey-
 zukommen / und sie zu fällen ; Sonderlich weiß er sich
 Anfangs in einen Engel des Lichts zu verstellen / nimmt
 Menschliche angenehme Jünglings- auch wohl Jungs-
 fern und Damen- oder gar Engel-Gestalt an sich / ja ge-
 gen MARTINUM verstellte er sich gar in Christum / da-
 mit er vor redlich und fromm angesehen werde ; Davon
 die Bücher der geist- und weltlichen Geschichte voll sind ;
 Bald aber verkehret er seine Form in eine greßlichere /
 nimt vielerley abscheuliche und schreckliche Thiere- Vögel-
 und

und andere Gestalten an/ darinnen er sich sehen und hören läffet/ daher o jener Altvater/ als ihm der böse Feind gleichfalls in solch heßlicher Gestalt erschienen/ hernach gesaget/ er wolle lieber in einer Grube mit brennenden Schwefel und Pech angefüllet baden/ als diesen verfluchten Geist noch einmahl also sehen. Ferner gibt er einen verschlagenen Methodisten ab/ der die Menschen listig ausforschen kan/ auf alle dero Geberden/ Wort und Wercke genaue achtung hat/ und erforschet/ wozu sie ihre Natur zum kräftigsten neige/ welches er ihnen folgendes desto nachdrücklicher ins Herz drücket/ und zu seinem Vorthail/ hingegen der Menschen eußersten Schaden/ gebraucht. Ja er formiret auch/ ob er wohl ein Geist ist/ in dem angenommenen Körper und der Luft/ als ein Tausendkünstler/ eine Sprache/ durch welche den Menschen zu bethören/ welche er manchemahl in ein Brüllen und gräßliches Gebrumm/ ihn destomehr zu schrecken/ verkehret. Ferner hält auch dieser Ergbetrüger die Weise/ daß er den Menschen Anfangs überaus gute Worte giebt/ güldene Berge verheisset/ sich mitleidig diensthaftig/ und gutthätig anstellt/ unter dem Schein der Noth und Dürfftigkeit zu Hülffe kommen wil/ inzwischen auch damit die Seelen zu bestriechen trachtet/ zeigt und verspricht bald allerhand Reichthümer/ weist große Schätze vor/ dergleichen er auch gegen den Heiland selbst practiciret, da er Ihm alle Reiche der Welt vorzeigte/ Matth. IV. Luc. IV. und hier gegen diesen armen Fischer auch einen reichen Silber- und Gold-Schatz vorgeworffen/ ob er ihn durch denselben anförnen könnte/ sich fangen zu lassen/ und ist zu vermuthen/ wo dieser nur das Beringste davon

von zu sich genommen hätte/ er ihn fest genug würde gehalten haben: Allein er ist und bleibt ein Lügner/ wie er ein solcher war von Anfang/ und ein Betrüger/ der in alle Ewigkeit keines Menschen Freund werden wird/ er verkleide u. verkappe sich in so anmuthige Gestalt/ als er inner wolle; Wie weiß sich doch dieser Erzbetrüger als eine Uhu oder Wald-Eule aufzuführen? Wann diesen Vogel hungert/ läßt er sich öffentlich sehen/ und stellet sich mit seinen Federn und Geberden so wunderbarlich an/ daß die andern unvorsichtigen Vögel häufig zufliegen/ und sich über seiner possirlichen Gestalt gleichsam verwundern/ ehe sie sichs aber versehen/ werden sie von seinen scharffen Klauen ergriffen und zerrissen. Seine Lügen und Betrug sind nunmehr durch unzählige Exempla bekannt worden/ daß er den wenigsten wahres Geld/ den meisten aber Steine/ Kohlen/ Nüsse/ Roth und dergleichen statt des gezeigten Gelds/ geliefert/ und sie also damit schändlich verführet. Denn wie wolte sich bey dem eine Redlichkeit finden/ der von Anfang seines Abfalls ein Lügner gewesen? Wie wolte der Treu und Glauben halten/ der herumgeheth/ wie ein brüllender Löw/ und suchet/ wie er die Menschen verschlinge? Wie solte der der Menschen zeitliche Wohlfahrt befördern/ der der selben ewigen Untergang allein verlanger? Unzählige Seelen/ die diesen Erzlügner getrauet/ sind von ihm betrogen worden. So wenig demnach ein verständiger Mensch einem erkannten Spitzbuben/ wil er von denselben nicht hinteres Licht geführt werden/ trauen wird/ eben so wenig/ und tausendmal weniger sol ein Christ diesem höllischen Spitzbuben einigen Glauben zustellen. Seine giftige Feindselig-

selig.

feligkeit hat der seelige Lutherus im iv. Genischen
 Theil am 419. Blat also beschrieben: Unser höhe-
 ster Feind ist der Teuffel: Denn das ist alle sein
 Sinnen und Begehren/ solchs alles/ was wir
 von Gott zu haben/ zu nehmen oder hindern/ und
 läffet ihm nicht genügen/ daß er das geistliche
 Regiment hintere und zerstöre/ damit/ daß er
 die Seelen durch seine Lügen verführet/ und
 unter seine Gewalt bringet/ sondern wehret
 und hindert auch/ daß kein Regiment/ noch
 erbarlich und friedlich Wesen auf Erden bestes-
 he/ da richtet er so viel Mader/ Mord/ Aufruhr
 und Krieg an/ item Ungewitter/ Hagel/ das
 Getraide und Vieh zu verderben/ die Luft zu
 vergifften &c. Summa/ es ist ihm leid daß je-
 mand einen Bissen Brods von Gott habe/ und
 mit Frieden esse/ und wenn es in seiner Macht
 stünde/ und unser Gebet (nebst Gott) nicht
 wehrete/ würden wir freynlich keinen Halin
 auf dem Felde/ ja nicht eine Stunde das Leben
 behalten/ sonderlich die/ so Gottes Wort ha-
 ben/ und gerne wolten Christen seyn. Zwar
 hält der mächtige Regent dieser Welt freynlich seine Regis-
 ter/ darein sich seine liebe Getreue/ auch wohl mit ihrem
 Blut/ verzeichnen und einschreiben müssen/ dergleichen
 Rolle er auch hier unserm Fischer vorgezeiget/ und das
 Ein

Einschreiben von ihm erfordert; Oder er fordert sonst eine Handschrift von denen / so sich ihm widmen und ergeben / dadurch sie aber dem Dreheinigen **GOTT** / ihrem Erlöser Christo Jesu / und ihrem H. Tauffbunde absagen und abschwehren / mithin sich ihme von nun an widmen müssen; ja er pflegt wohl gar / die er also in sein Netz bringet / wider um- und in seinen Rahmen zu tauffen / damit die so verstrickte Seele desto enger von ihm könne gefesselt werden. Wiewohl durch Gottes Macht / auf inbrünstiges Gebeth der Gläubigen / er vielmahls gezwungen worden / solch abgenöthigte Handschrift / ob er noch so ungern gewolt / wieder auszuantworten. So ein unverschämt- und böshaffter Geist ist er ferner / daß / wann man ihm gleich mit dem göttlichen Wort begegnet / er doch nicht so fort weicht / sondern / seiner alten Gewohnheit nach / dasselbe entweder in Zweifel ziehet / wie dieses seine erste unsern Groß-Eltern im Paradiß gelegte Schlinge gewesen / oder ihme feck und unverschämt widerspricht / daher man mit desto tapfererem Muth sich hiebey ihme widersetzen / und aus der Rüst-Cammer des Worts des **HERRN** kräftiger begegnen soll. Dort bey der Versuchung gegen unsern Heiland verstümmelte er die Worte des Psalms / und diese Arth behält er noch / davon er ein Muster bey unserer Historie vorgestellt / da er dem ihm mit der Schrift begegnenden Fischer geantwortet / es solte ihm die Seele wohl bleiben / als welche er ihme so fort zu rauben nicht mochte willens seyn / ließ aber die Seeligkeit zurück / um welche er ihn zubringen gedachte. Wie aber der verdammte Hölle-Geist durch seinen Abfall sich aus der Gnade und Barmherzigkeit des gerechten Gottes in die ewige und höllische Gefängniß gestürzet / also sucht er ein gleiches iezo noch bey den Menschen zu wirken / massen

E
er

er niemand die Seeligkeit gönnet/ sondern/so viel an ihm ist/ sie iederman gerne rauben wolte/ damit alle mit ihm gleicher Verdammniß theilhaftig würden; Ziehet auch wol Gottes Wahrheit/ Güte und Barmherzigkeit gegen sie in Zweifel/ ob die Menschen auf solche nicht bauen/ sondern von dem Herrn/ ihren Fels/ abtrünnig werden möchten/ dadurch er so dann eine gewonnene Sache/ an ihnen zum Ritter zu werden/ überkäme; Oder gibt ihnen Sicherheit und Vermessenheit ein/ frey und ungehindert in Sünden zu leben/ unter der Versicherung/ wie leicht die Buße sey/ und unter der Vorstellung der Himmel-breiten Gnade Gottes/ die er ihnen doch folgendes gar aus dem Gemüthe zu rucken gedonket/ als ob die Thür dazu ihnen allerdings verschlossen sey; Darüber stürzet er sie in Kleinmüthigkeit/ und wohl gar in Verzweiflung/ vergrößert die ihnen Anfangs so klein und als ein Senffkörnlein vorgemahlte Sünden/ vielfältig/ und stellet sie als große Berge für/ unter deren Last und Schwere sie erliegen müssen; Wodurch denn alle Freudigkeit und Vertrauen auf Gott bey einem nicht genug in seinem G. Die befestigten Herzen versincket/ und verlohren gehet/ wo es nicht durch den Heil. Freuden-Geist aufgerichtet/ und gestärcket wird: Massener auch hie bey unserm Exempel die innerliche Hergens-Freude durch sein gräßliches Bezeugen zu hemmen/ ja gänzlich zu ersticken sich bemühet hatte. Wie weiß dieser Erzfeind die Sünden also zu verkleistern/ daß man sie nicht als Sünden achten solle/ sonderlich die Entheiligung des Gottgeheiligten Tages/ unter allerhand Schein-Gründen einzuräumen/ gleich als ob denen ordentlichen Hand-Arbeiten/ auch unter dem Schein einer erdichteten Nothwendigkeit/ an selbem Tage obzuliegen/ keine Sünde wäre/ da doch der fromme Gott denselben sonder-

lich dazu eingesezet hat / daß wir uns von den weltlich- und irdischen Geschäften loswürden / un̄ unser Seelen- Werck daran verrichten sollen. In allen diesen u. andern Satanischē Erweissungen muß doch dieser sonst so mächtige und gewaltige Feind seine Ohnmacht bey den frommen Gottes-Kindern zu erkennen geben / denn er durch des Höchsten Allmacht dergestalt eingeschrencket ist / daß er über die Frommen und Gläubigen / außer Gottes ihm aus heiligen uns unbekanten Ursachen verstatteten Zulassung / ja auch nicht einmal über unvernünftige Thiere und Schweine / einige Gewalt ausüben kan / sich also als Gottes Kettenhund darstellen muß / der nicht anfallen kan / ehe ihn Gott loslässet / und nicht fürter schreiten / als ihn Gott zuläset ; Ja der keinen Frommen / außer Gottes Erlaubniß / ein Härlein zu krümmen vermag. Ist es demnach Gottes Gnade / die billich von den Menschen zu dessen ewigen Ruhm sol erkennet und gepriesen werden / daß dieses so böshafften Feindes Macht und Gewalt dergestalt eingeheimmet / und an den Frommen / ob wohl vor der Welt Niedrigen / Armüelig und Schwachen muß zu Schanden werden. Nachdencklich redet der seelige Gottes-Mann Lutherus hiervon / in seinen Tischreden p. 207. Es ist schier lächerlich (der Vernunft) und schimpflich / (dem Satan) daß Gott befohlen hat / daß wir / ein so schwach Fleisch un̄ Blut / kämpfen und streifen sollen mit einem gewaltigen Geist / wie der Teuffel ist / und hat uns keine andere Wehr in die Hand gegeben / denn allein sein Wort / welches wir im Glauben fassen / und ihn damit schlagen und überwinden / das muß

Dem großmächtigsten Feinde von Herzen wehe
 thun / und ihn gewißlich sehr verdrießen ; Und
 abermahl p. 210. Es ist fürwahr ein wunderbarli-
 cher Sieg / (wenn die Gläubigen mit dem Teufel
 kämpfen u. ihn überwinden) gleich als wenn einer
 eine große Feuers- Gluth und Brandt mit einem
 Löffel voll Wassers / oder mit einem Tröpflein
 Wasser solt auslöschen ; Oder / wenn ein arm
 Schäflein viel reißende Wölffe und grimmige
 Löwen verjagen solte / denn ein einiger Teuffel ist
 stärker und flüger / als alle Menschen / als der
 uns außwendig und inwendig kenne / und gegen
 ihm zu rechnen sind wir Alphabet- Schüler. —
 Darum sind das Gottes Werck / daß wir arme
 Menschen mit unserer Schwachheit in Christo
 mehr ausrichten / als alle Kaysen / König / Pab-
 ste / Fürsten / Juristen / Doctoren / denn in der euf-
 fersten und höchsten Thorheit sind wir am aller-
 weissesten / in der grösten Schwachheit am stärk-
 sten / in der höchsten Unaerechtigkeit die Allerhei-
 ligsten in dem höchsten Zorn die allerangenehm-
 sten und liebsten. Gleichwohl traue ja niemand seinen
 eigenen Kräfften / daß er sich vor klag genug halten wolte /
 des Satans Berückungen zuentgehen oder vor mächtig ge-
 nug / seinen Versuchungen Widerstand zu leisten. Es lasse
 sich ja niemand gelüsten / mit ihm und seinem Anhang auch
 nur im geringsten sich einzulassen / weil seine Verheissungen /
 wann

wann sie auch am schönsten glängen / lauter gefährlichen Giffts voll sind: Sie gemahnen mich gleich jenes Richters zu Eüttich Versprechen / welcher einem sehr verstockten Weib verhieß / wenn sie alles / was sie gethan / rein heraus bekennen würde / wolle er ihr entweder von dem Seinigen / oder aus dem gemeinen Seckel / als lange sie lebte / Unterhalt verschaffen / und noch darüber ein neues Haus bauen lassen: Da sie nun hierauf alles unverholen bekandte / ist sie zwar auf gemeine Unkosten / bis auf die Zeit der Execution gespeiset worden / das Haus aber / so ihr neu aufgebauet ward / war der Scheiterhauffen / darauf man sie verbrannte. Eben also machet es der höllische Erzbetrüger mit allen denen / so ihm trauen; er thut große Verheissungen / und hält so viel als nichts; er gibt große Versicherungen / damit er desto gewisser betrüge; er hilft bißweilen / daß er allezeit schade; er giebt Rath und Anschläge / aber / daß er allezeit hindere. Er heilet / daß er verwunde / er kügelt / daß er schmerze / er verstellt sich in einen Engel des Lichts / daß er aus den Menschen sein Reich vermehren / und viel Teuffel machen möge. Dennoch achte man dieses Feindes Nachstellungen ja nicht gering / als der zugleich ein listiger Fuchs / und reißender Löw ist / der tausenderley Räncke weiß / dem Menschen beyzukommen / und / wo Gott nicht selbst den Schutz hält / ihn zu fangen / noch weniger folge man seiner Lockpfeife / ob sie noch so lieblich in den Ohren klinget / sondern stopfe vielmehr Herz und Ohren mit dem Wort des Höchsten zu / verzaune seine Sinnen mit den Geboten Gottes / und traue denen Verheissungen desjenigen / der die Wahrheit selbst ist; am allermeisten warne man sich mit einem festen Glauben an Christum / und sey versichert / daß der süßeste Jesus / Rahme / in wahren Glauben ausgeprochen / eine ganze
E 3 Kotte /

Rotten/ ja alle Teuffel jagen und schlagen könne. Demnach
 ein ieder rechtschaffener Christ sich aus dem Göttl. Zeug-
 Haus billich allzeit wohl ausrüsten soll / damit er allen
 Anfällen des Satans mächtig begegnen könne. Denn wie
 ohne eufferl. leibl. Waffen den Feind schlagen wollen / eine
 Vermessenheit wäre / also ohne Gebeth / Glauben und an-
 dern geistl. Rüstungen diesen unsichtbaren Feinden bege-
 gnen / und sie erlegen wollen / ist vor nichts anders / als vor
 eine Verachtung Gottes und verdammliches Beginnen zu
 achten. Diß geistl. Zeughaus öffnet denen Christen Paulus
 Eph. VI. 13. fs. Ergreiffst / sprechende / den Harnisch
 Gottes / auf daß ihr / wenn das böse Stündlein
 komt / Widerstand thun / und alles wohl ausrich-
 ten / und das Feld behalten möget. So stehet nun /
 umgürtet eure Lenden mit Wahrheit / und ange-
 zogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an
 Heinen geschieffelt / als fertig / zu treiben das Ev-
 angelium des Friedens ; Vor allen Dingen aber
 ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchen
 ihr auslöschen könnt alle feurige Pfeile des Bö-
 sewichts ; und nehmet den Helm des Heils / und
 das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort
 Gottes / und bethet stets in allen Anliegen mit
 Bitten und Flehen im Geist. Diese Wehr und Waf-
 fen müssen sich fromme Christen beyzeiten anschaffen / denn
 ein Soldat rüstet sich / ehe die Schlacht angehet. Wer als-
 dann erstlich nach den Waffen fragen wil / wenn der Feind
 schon vorhanden / und er kämpffen sol / bemühet sich allzu-
 spath /

spach/und wird seiner faulen Thorheit Lohn allzuzeitig empfangen. Hiernechst muß man auch solche Waffen ritterlich gebrauchen: Den Panzer auf der Brust vor dem Herzen seyn lassen die Berechtigtheit Christi; den Schild den wahren Glauben; seinen Helm die Hoffnung der Seeligkeit; das Schwerdt das kräftige Wort Gottes/ die Losung das Gebeth und Flehen im Geist/ so wird man so dann alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten. Werden Christen fest stehen in der Macht des Herrn/und nicht ein Haar breit zurücke weichen / so wird der Teuffel und sein Anhang für ihnen/sie aber nicht vor ihm lauffen dürfen/sie werden sehen/welch ein Heil Gott ihnen geben wird: Der Kampf ist Gottes/ der Sieg aber wird ihr seyn; sonderlich müssen sie bey solchen Versuchungen ernstlich zu Gott beten/ denn das Gebeth mit allem Recht/nach Chrysostomi Benennung/beissen mag die Peitsche oder Geißel der Teuffel / wo diese Peitsche geschwungen wird und knallet / da schreyen und fliehen die höllischen Hunde. Und nach Athanasii Worten/ wann eine gläubige Seele mit Ernst und Eifer anfängt; Es stehe Gott auf / daß seine Feinde zerstreuet werden/ und die Ihu hassen / vor Ihm fliehen/ müssen alle Teuffel in der Höllen dafür erzittern.

Der treue und sorgfältige Menschen-Hüter und mächtige Besieger des Satans wolle durch seine Krafft in unserer Schwachheit mächtig seyn / uns durch seiner H. Engel Wache auf unsern Wegen umzäunen/und wider alle feindliche Nachstellungen dieses Erb-Bösewichts bewahren/warum wir so Tags als Nachts/ besonders/
wenn

wenn man allein auf dem Wege ist/ durch ein inbrünstiges Gebeth / oder auch ein Andacht volles und Himmel-aufsteigendes Gesang den Vater aller Gnaden anzusprechen haben / so wird Er durch seine starcke und mächtige Helden den sonst so gewaltig-und grimigen Feind Einhalt thun/ daß er uns nicht verunruhe/ weder uns noch das Unsrige beschädige/auch/waß er ja durch sein Verhängnuß/aus heiligen Ursachen/uns zuversuchen/Erlaub bekomt / er doch nicht obsiege/sondern den Preiß unserm weit stärkern und mächtign Gott überlassen müsse/der also/als der große HErr Zebaoth/mit seinem Macht-Wort den Satan schelte/unter unsere Füße treffe / und dessen Macht in Ohnmacht verkehre ; Wofür wir den Nahmen des Höchsten zu loben und zu preisen Ursach finden werden nicht nur/als lang wir hier noch auf diesem Kampf- und Streit-Platz zu leben haben/ sondern auch/waß nach glücklich-überwundenen Feinden wir als Siegere zum Triumph eingehen werden in die ewige Hüften. Amen.



arg
St
 war der 4.
Ho
 Einem
 Jederm
 Aus de
 mi
 Auf viel
 Weimar/dru

BIBLIOTHECA
 ONICKAVIANA
 et
ta
 ereinigkeit
 n/
 lingen/
 recken/
 it- und
 nd Be=
 as Müller/

